Jens Sparschuh

DER alte MANN UND DAS Meer-schweinchen *

Die Personen und Meerschweinchen dieses Buches sind frei erfunden und die Handlungen nicht in jedem Fall zur Nachahmung empfohlen. Wenn du selbst Meerschweinchen halten möchtest, solltest du dich unbedingt schlau machen und jemanden, der sich mit den kleinen Nagern gut auskennt, um Rat fragen.

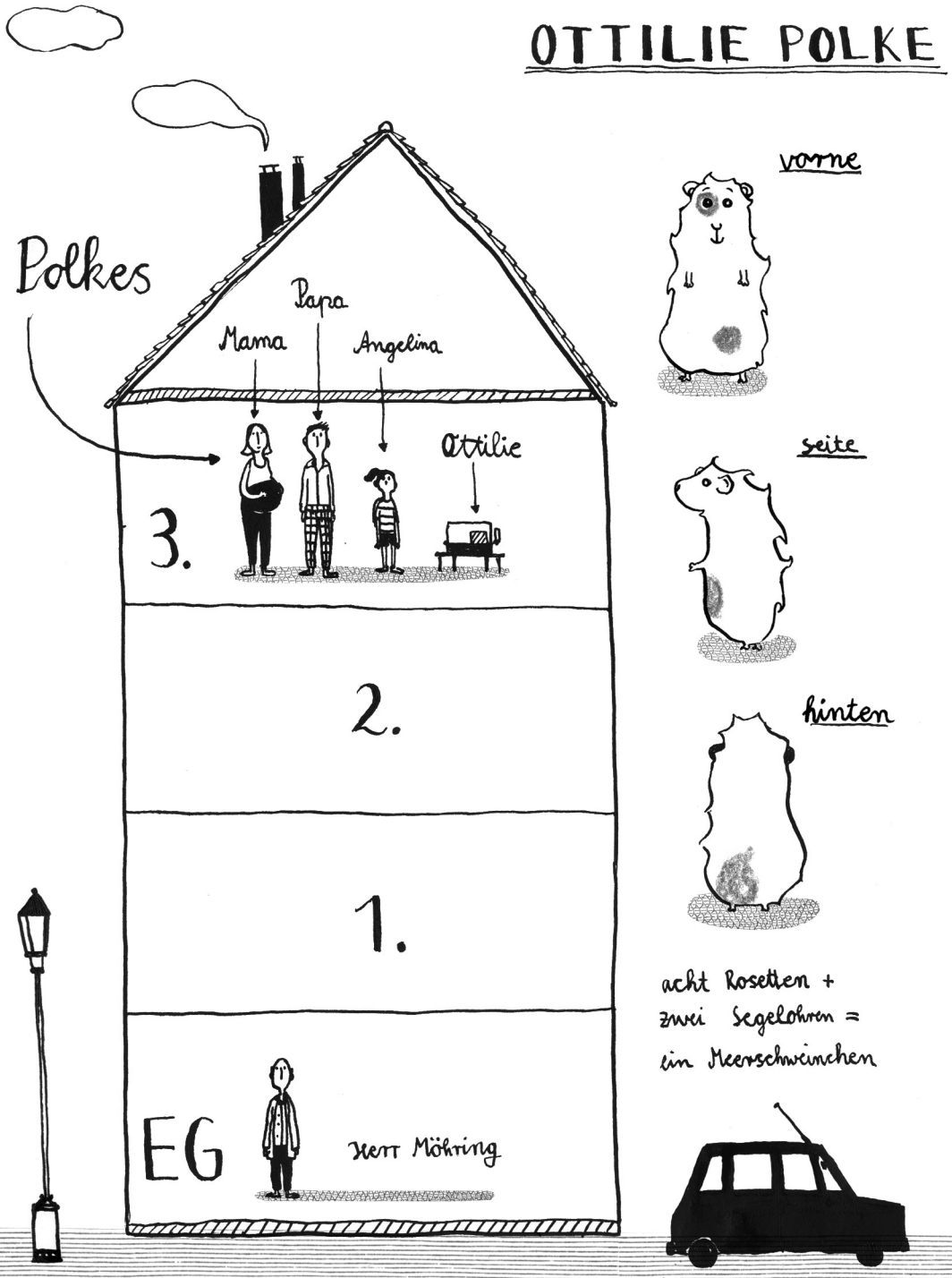
* Ottie

mit Bildern von
Julia Dürr

Jens Sparschuh

DER alte MANN UND DAS Meer-schweinchen *

GERSTENBERG


OTTILIE POLKE
Polkes
Mama
Papa
Angelina
Ottilie
3.
2.
1.
EG
Herr Möhring
vorne
seite
hinten
acht Rosetten +
zwei Segelohren =
ein Meerschweinchen

1

Es war einmal ein Meerschweinchen. Das hatte acht Rosetten und vier Beinchen. Außerdem zwei Segelohren: eins links und eins rechts. Und es wohnte bei Polkes. Im dritten Stock.
Es hieß Ottilie, Ottilie Polke.
Am liebsten fraß es Petersilie. Ganz egal, ob glatte oder krause: Petersilie – ohne Pause!

Schon seit dem frühen Morgen aß, nein: fraß es wieder.
Es konnte gar nicht genug bekommen. Vor lauter Petersilie wurde ihm allmählich grün und blau vor Augen, vor allem natürlich grün. Deshalb sah es auch nicht, was heute früh bei Polkes los war.

Herr Polke stand im Flur, hoch oben auf der schwankenden Leiter. Er holte gerade den großen braunen Koffer vom Hängeboden.
Frau Polke war zur Hälfte im Schlafzimmerschrank verschwunden. Vor dem Schrank stand eine aufgeklappte Reisetasche. Ab und zu kam Frau Polkes linke Hand aus dem Schrank und warf Handtücher, Bettzeug und jede Menge bunter T-Shirts in die Tasche.
Angelina Polke aber saß im Kinderzimmer mit ihrem offenen Rucksack in der Hand auf dem Bett und fragte sich, was man wohl alles brauchte, wenn man ans Meer fuhr.

Von alledem bekam Ottilie nichts mit. Sie fraß.
Und vor Wonne hatte sie dabei die Augen geschlossen.
Auch Angelina hatte jetzt beide Augen fest geschlossen: Sie musste genau überlegen, was alles in ihren Rucksack gehörte:
Gummiboot und Badeho…
Angelina hörte es rascheln.
Ottilie war jetzt fertig und so wie alle kleinen Kinder

oder anderen Schweinchen wollte sie nach dem Fressen spielen.

Angelina legte den Kopf schief – genau wie ihre Mama, wenn die mit etwas ganz und gar nicht einverstanden war.

Nachdenklich zog Angelina ihren Finger aus der Nase, sprang auf und flitzte in die Küche. Sie hatte noch etwas ganz Wichtiges im Kühlschrank vergessen.

»So, mein Schnuffelchen, damit du dich für die weite Reise stärkst, hab ich dir zur Abwechslung mal frische Brunnenkresse mitgebracht. Extra aus dem Bioladen! Ist zwar schweine… also, ich meine: Ist schon ganz schön teuer, schmeckt aber bestimmt krass gut.«

Sie streute die Kresse auf eine Untertasse und stellte die zu Ottilie in den Käfig.

»Und jetzt: Pssst – bitte nicht wieder stören! Ich muss mich konzentrieren, damit ich auch alles richtig einpacke für uns beide, Ottie-Schnuffelchen. – Also, noch mal von vorn:

Gummiboot und …«

… Gummiboot und Badehose? – Unbedingt.
Eine Mütze gegen Sonnenstich? – Ja.
Eine Tube Sonnencreme? – Auf jeden Fall.
Socken, Jeans und Badetuch? – Klar.
Falls es regnet, auch ein Buch? – Mmh? Ja … Na ja.

Bald war der Rucksack so voll, dass Angelina ihn kaum noch zubekam. Das große Buch stellte sie wieder ins Regal zurück.
Dann durfte es eben nicht regnen.

»Vergiss auch nicht, dir was zu lesen einzustecken«, rief Papa aus dem Flur, »falls es mal regnen sollte!«
Er selbst hatte auch ein Buch eingepackt: »Der alte

Mann und das Meer«, von einem Ernst oder Ernest Hemingway. Das war ihm im Buchladen empfohlen worden, als er nach spannender Strandlektüre gefragt hatte.

Mama steckte ihre Nase zur Kinderzimmertür herein: »Na, ihr beiden, freut ihr euch denn auch schon so?«
»Klaro!«
Angelina sprang vom Bett auf, sie zeigte ihrer Mama, was sie alles eingepackt hatte.
Und auch Ottilie zirpte ganz aufgeregt.
»Und wir beide«, Angelinas Mama lächelte versonnen, »wir beide freuen uns auch schon – sehr!« Sie streichelte ihren dicken, runden Bauch.
Angelina nickte ernst.
Stumm hielt sie Mama den Kopf hin, damit die den auch mal streicheln konnte und nicht nur immer ihren dicken, kugelrunden Bauch.
Im Herbst sollte Angelina einen kleinen Bruder bekommen.
Und Herr Polke ein neues Auto! Weil das alte dann zu klein war für alle vier. Darauf freute er sich schon sehr.

Auch Angelina freute sich schon sehr auf ihren kleinen Bruder.

Allerdings, neulich hatte sie gehört, wie Mama zu Papa gesagt hatte: »Ich weiß gar nicht, Ronny, ob das so eine supergute Idee ist: ein Neugeborenes im Haus zusammen mit einem Haustier …«

Kurz darauf hatte sie Angelina streng ermahnt: »Wenn das Baby dann da ist, musst du dir immer ganz, ganz gründlich die Hände waschen, dreimal am Tag, warm, am besten heiß und mit Seife!«

»Mmh.«

Angelina hatte genickt, sie war doch kein kleines Baby mehr. Das wusste sie von den anderen aus ihrer Klasse: So süß Babys auf den ersten Blick auch waren, sie brüllten nicht nur, dass sie davon einen feuerroten Kopf bekamen, nein, sie trugen auch Windeln. Und die stanken – furchtbar!

Natürlich würde Angelina niemals, nachdem sie das Baby angefasst hatte, mit ungewaschenen Fingern ihre kleine süße Ottilie berühren. Nein-nein: dreimal am Tag Hände waschen, warm, am besten heiß und mit Seife! Klaro, da würde sie schon ganz genau aufpassen.

Das große Buch zog sie wieder aus dem Regal heraus und blätterte darin. Vor ein paar Wochen hatte sie es von ihren Eltern geschenkt bekommen. Zwischen acht flackernden Kerzen lag es auf ihrem Geburtstagstisch:

Daraus las sie Ottilie manchmal abends vor dem Schlafengehen etwas vor. Das waren aber keine Einschlafgeschichten, dafür war es viel zu aufregend.
Seitdem wusste Ottilie zum Beispiel, dass ihre Vorfahren über das Meer gekommen waren, aus Südamerika. Mit dem Zeigestock hatte Angelina ihr auf der

Weltkarte gezeigt, wo genau dieses Südamerika lag: ganz unten, links.

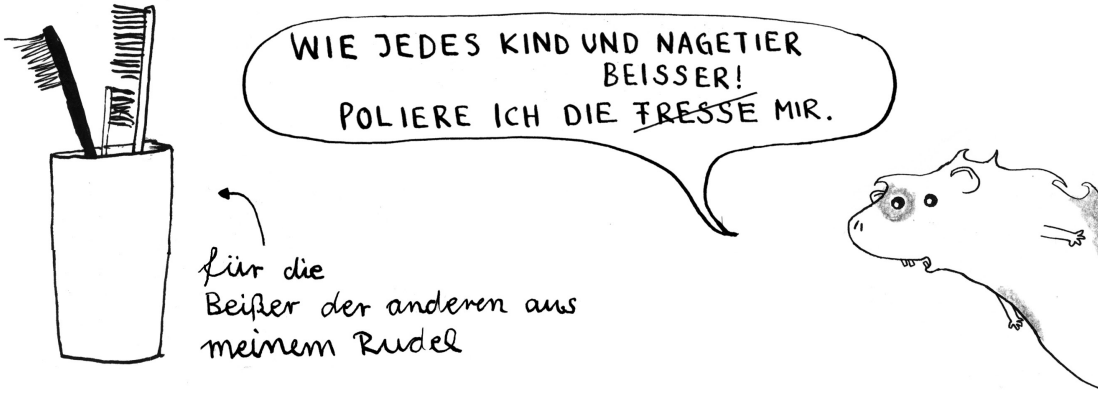
So eine weite Reise!

Ob die Meerschweinchen damals allerdings geschwommen oder mit dem Schiff gekommen waren, das wusste Angelina nicht so genau. Wahrscheinlich doch eher mit dem Schiff. Meerschweinchen sind äußerst wasserscheu. Speziell auf Ottilie traf das zu. Für die Morgenwäsche genügte es ihr, kräftig in die Vorderpfoten zu spucken und die Spucke schön auf dem Fell zu verreiben, bis es überall glänzte. Fertig.

Bei Angelina dauerte das alles ein bisschen länger.

Sie brauchte morgens ungefähr eine Viertelstunde im Bad, beziehungsweise so lange, bis ihre Mama von draußen rief: »Angelina, schlaf bitte nicht ein, ich muss mich noch schminken«, und an die Badtür klopfte. Dann musste Angelina nur noch schnell Mamas Lippenstift zurück in den Spiegelschrank stellen und die knallrot angemalten Lippen wieder abwischen, sodass nichts mehr davon zu sehen war.

Derweil kümmerte Ottilie sich um die tägliche Nagerzahnpflege. Interessiert schaute sie dabei ihr Spiegelbild an.



Außerdem hatte Ottilie aus dem klugen Ratgeberbuch erfahren, dass Meerschweinchen Rudeltiere sind und daher sehr gesellig.

Das wusste Ottilie allerdings auch schon so.

Sie lebte zwar nicht mehr in einem richtigen Rudel, dafür aber zumindest in einer richtigen Familie, bei Polkes.

Weil sie ein Rudeltier war, war ihr tagsüber, wenn Angelina in der Schule sein musste, oft ziemlich langweilig allein im Käfig. Dann wurde sie schnell müde und schlief auf der Stelle ein.

Wenn sie wieder aufwachte, wühlte sie wahllos in der Einstreu herum und wusste beim besten Willen nicht, womit sie ihre kostbare Zeit totschlagen sollte.

Vor Freude grunzte sie deshalb immer, wenn Angelina endlich aus der Schule kam und mit ihr spielte. Oder wenn, an so einem Tag wie heute, die ganze Familie zu Hause war: alle vier, Hausmenschen plus Haustier!

Was für ein schöner Sommertag aber auch, dachte Ottilie. Sie gähnte, reckte und streckte sich und schnalzte leise vor Vergnügen.

… doch was war das denn, bitte schön?

Durch die Gitterstäbe betrachtete Ottilie misstrauisch die himmelblaue Transportbox mit Luftlöchern, die

Angelina für die Reise ans Meer aus dem Regal geholt hatte. Daneben lag auch schon eine Rolle Haushaltspapier bereit. Vor Aufregung sträubten sich ihr die Rosetten: Im Auto wurde Ottilie nämlich immer schlecht und sie wurde grün und blau im Gesicht.

Angelina nahm Ottilie auf den Arm und streichelte sie hinter den Ohren: »Wenn wir beide groß sind, verspreche ich dir, fahren wir nur noch mit der Eisenbahn, ja?« Und dann erzählte sie Ottilie von Zügen, Schaffnern und Bahnhöfen. Ottilie beruhigte sich: Hauptsache, Angelina war bei ihr, dann konnte ihr auch im Auto nichts passieren.

»Keine Angst«, flüsterte Angelina ihr ins Ohr. »Und wenn wir erst mal da sind: Du wirst staunen. Einem Meerschweinchen, dem gefällt es ganz bestimmt am Meer. Und wer weiß, vielleicht kannst du dort ja sogar schwimmen lernen, mmh.«

Vorsichtshalber steckte Angelina noch zwei Luftballons ein, die waren von ihrem Geburtstag übrig geblieben. Wenn sie die aufpustete und an Ottilies Halsband befestigte, konnte Ottilie auf gar keinen Fall im Meer untergehen. Das war todsicher.

»Am Meer, da sagt man ›Lütte‹ zu einem Kind. Und

weil ich deine Meerschweinchenmama bin, bist du jetzt meine Lütte, klar? Und, versprochen, ich sage Papa auch noch mal, dass er nicht wieder so rasen soll wie letztes Mal, damit uns beiden hinten nicht schlecht wird. Okidoki, mein kleines Schnuffelchen?«

Unten auf der Straße stand ein schwarzer Panda. Von dem war schon ziemlich der Lack ab. Er hatte auch ein paar Beulen und außerdem eine ziemlich große Klappe, hinten.
Das war Polkes Auto. In seinem Kofferraum waren gerade der braune Koffer, die Reisetasche und auch Angelinas Rucksack verschwunden.

»So«, schnaufte Herr Polke, nachdem er das Auto beladen hatte und wieder die drei Treppen nach oben gerannt war. »Haben wir jetzt auch wirklich nichts vergessen?«
Weil Frau Polke so etwas wie die Rudelchefin in der Familie war, las sie noch einmal Punkt für Punkt den gelben Handzettel vor, den der Vermieter der Ferienwohnung geschickt hatte.

* Zettel hinter Mama Bolkes Rücken sind meist kein gutes Zeichen.

Krise!
Fröhliche Ferien
KLIRR

Jetzt war sie beim Kleingedruckten angekommen.
Auf einmal wurde sie blass. Sie kniff die Augen zu schmalen Strichen zusammen, ihr Mund stand halb offen.
»Ist noch was?«, fragte Herr Polke ungeduldig und schob sich die Sonnenbrille in die Stirn. Er klapperte mit dem Autoschlüssel und sah auf die Uhr. Eigentlich hätten sie schon längst auf der Autobahn sein müssen.
Stumm reichte Frau Polke ihrem Mann den Zettel.
»Haustiere aller Art«, las Herr Polke, »sind in unserer topmodern eingerichteten … blitzsauberen … Ferienwohnung …«
Immer langsamer war er beim Vorlesen geworden. Und nun war auch Herr Polke ganz blass im Gesicht. Er sah seine Frau an, dann gab er zögernd den Zettel an Angelina weiter.
»… streng-sten-s – ver-bo-ten!!!«, buchstabierte Angelina. Sie konnte zwar lesen, aber verstehen konnte sie das nicht.
»Und was heißt das jetzt?«
»Au Mann«, stöhnte ihre Mama und sah ihren Mann an.

Herr Polke klappte die Sonnenbrille wieder herunter und steckte beide Hände tief in die Taschen seiner ausgefransten Urlaubsjeans.
»Das ahnt doch kein Schwein«, knurrte er.

Wieso durfte sie denn, wohlgemerkt als Meerschweinchen, auf einmal nicht mehr mit ans Meer? Wo gab es denn so was?
Der gelbe Zettel flatterte zu Boden. Und dort blieb er auch liegen. Ebenso das Kuvert, in dem der Zettel gesteckt hatte.
In die Stille hinein hörte man es rascheln.
Die Tür zum Kinderzimmer stand offen: Sechs Augen richteten sich jetzt auf Ottilie, die quer durch ihren Käfig raste, so schnell, dass die Einstreusägespäne

aufwirbelten. Sie verschwand in dem kleinen Sperrholzhäuschen, das hinten im Käfig stand. Nur ihre rosa Nasenspitze schaute gespannt zur halbrunden Türluke heraus.

Da Ottilie kein Mensch war, sondern ein Tier, konnte sie nicht sprechen. Dafür dachte sie oft nach. Bei den Menschen, das merkte sie gerade mal wieder, war es genau umgekehrt: Die konnten zwar sprechen, pausenlos – aber nachdenken? Nee, überhaupt nicht, nicht die Bohne.

Du lieber Himmel: Warum hatte denn niemand daran gedacht, sich vorher mal zu erkundigen, ob Haus-

tiere in dieser Ferienwohnung überhaupt erlaubt waren!

Nicht mal Angelina?

Nein. Die war viel zu aufgeregt gewesen wegen der großen Reise ans Meer, sodass sie Ottilie ganz vergessen hatte.

Durch die Luke starrte Ottilie Angelina an.

So gern hätte Ottilie jetzt etwas zu ihrer Meerschweinchenmama gesagt, aber ihre Gedanken waren in einer Blase gefangen, die wie ein Luftballon über ihrem Kopf hing. Im Moment war dort oben allerdings etwas die Luft raus, der Luftballon war fast leer.

Bei Angelina gab es so etwas auch manchmal, in der Schule: Wenn sie von Frau Nösel-Breitner in der Mathematikstunde an die Tafel gerufen wurde und zum Beispiel sagen sollte, was 5 x 12 ist. Oder in der Pause, auf dem Schulhof, wenn jemand frech zu ihr war, also so richtig frech. So wie Pit und Igor neulich, die ihr die Mütze weggenommen und damit Fangeball gespielt hatten – da fehlten ihr manchmal auch die Worte, sie stand da und war einfach sprachlos.

Vielleicht verstand sie sich deshalb so gut mit Ottilie, auch ohne etwas zu sagen.

»Oh, oh … O…ttilie«, flüsterte Angelina jetzt. Sie setzte sich auf ihr Bett und rührte sich nicht vom Fleck. Ganz starr war sie vor Schreck.
In der Hand hielt sie das Kuvert. Noch einmal las sie, was ihr Papa in großen silbernen Buchstaben darauf geschrieben hatte: »Eine Woche Urlaub am Meer für die ganze Familie = für mich und Mama, für Angie (+ Ottilie)«.
Ja, genau so stand es auf dem Kuvert drauf. Und nun sollte Ottilie auf einmal nicht mehr mitkommen dürfen? Angelina schüttelte den Kopf.
»Ich bleibe übrigens auch hier!!!«, rief Angelina, und zwar so laut, dass es alle hören konnten.
Ihre Eltern standen im Flur, sie sahen sich an, aber sie sagten nichts. Offenbar waren sie also damit einverstanden, dass Angelina zu Hause bleiben würde – na, umso besser!

Angelina sah aus dem Fenster.
Ein bisschen bange war ihr nun doch: eine ganze Woche lang so ganz alleine in der Wohnung.
Im Moment schien zwar die Sonne, die Kastanienblätter vor ihrem Fenster leuchteten grün, sie wackel-

ten aufgeregt im Wind und alle Vögel, die in den Zweigen saßen, plapperten wild durcheinander.
Aber nachts, wenn es dunkel und still war und die maskierten Einbrecher angeschlichen kamen und an der Tür kratzten …
Leise begann Angelina zu fiepen, so wie kleine Meerschweinchen fiepen, wenn sie Angst haben – das wusste sie aus ihrem Ratgeberbuch.
Und dann musste nur ganz schnell die Meerschweinchenmama kommen und einfach beruhigend glucksen und alles war wieder gut.
Doch Angelinas Mama gluckste nicht, sie verstand ja gar nichts von der Meerschweinchensprache. Sie stöhnte bloß »Mannomann!« und stemmte die Hände in die Hüften.
Da hörte Angelina, wie sie Papa etwas ins Ohr flüsterte: »Wir müssen ihr was zu fressen dalassen.« – »Stimmt.« Papa nickte. »Auch an frisches Wasser sollten wir denken.« – »Mmh. Sonst verdurstet sie uns noch.«

Das war ja nett!
Wenigstens dachten ihre Eltern also daran, dass An-

gelina was zu fressen und frisches Wasser brauchte, wenn sie schon allein hier zu Hause blieb, um auf ihr Meerschweinchen aufzupassen.
Sicher freuten sich die beiden insgeheim schon mächtig, dass sie nun ohne sie ans Meer fahren durften, dachte Angelina grimmig.
Klar, wenn sie nicht dauernd ihre Tochter am Halse hatten, konnten ihre Eltern abends auch länger aufbleiben. Ein bisschen zumindest. Wegen dem Baby in ihrem Bauch musste Mama jetzt ja meistens zeitig ins Bett.
Und wenn Angelina vielleicht mal außer der Reihe ganz dringend ein klitzekleines Schoko-Vanille-Maracuja-Erdbeer-Stracciatella-Eis mit Sahnehäubchen obendrauf und einem kleinen, bunten Papiersonnenschirm brauchte oder eventuell auch eine Rostbratwurst, weil die so lecker roch, mussten sie nicht dauernd die Augen verdrehen und sagen: »Angelina, du kleine Säge, du nervst!«

Jetzt hatte Mama sich zu ihr aufs Bett gesetzt. Doch sie sagte etwas ganz anderes zu ihr: »Sag mal, Kleine, ist denn gar keine von deinen Schulfreundinnen hier? Hanni, zum Beispiel?«

Angelina hob ihren Kopf, dann schüttelte sie ihn, und zwar so heftig, dass ein paar Tränen herausspritzten, salzig wie Meerwasser.

Am letzten Schultag vor den Ferien hatte sie mit Hanni in der Hofecke bei den Abfallbehältern gestanden. Hanni hatte ihr versprochen, eine Ansichtskarte aus dem Bergdorf in den Alpen zu schreiben, wohin sie jedes Jahr für drei Wochen mit ihren Eltern fuhr. Auf dem Bauernhof dort gab es eine Menge Tiere: Hühner, Tauben, Kühe, Schweine, sogar ein lahmes Pferd, das Max hieß – und nicht bloß mickrige Meerschweinchen.
Warum Hanni bloß immer so angeben musste!
»Meerschweinchen«, hatte Hanni gesagt und ihre Augen verdreht, »die sind doch so was von total aus der Mode.«
Das fand Angelina überhaupt nicht.
Aber vielleicht war Hanni ja auch bloß neidisch: Die hatte nur in den Ferien Tiere zum Streicheln und nicht, wie Angelina, das ganze Jahr über eines.
Mit Ottilie jedenfalls konnte Angelina über alles sprechen. Ottilie hörte ihr stets aufmerksam zu. So wie

man es eben von seiner besten Freundin auch erwarten darf.
»Ich schreib dir dieses Jahr auch mal eine Karte«, hatte Angelina geflüstert. Sie war ganz stolz, sodass sie kaum sprechen konnte.
»Ach ja?«
»Ja, vom Meer.«
»Na toll«, hatte Hanni nur gesagt, doch im nächsten Moment hatte sie schon interessiert dem brummenden, bunt angemalten Flugzeug hinterhergeschaut, das gerade über das Schulgebäude geflogen war.
Angelina aber hatte von ihrem Apfel abgebissen und die Schultern gezuckt, so als ob das nichts wäre. Dabei, sie fuhr zum ersten Mal im Leben ans Meer, eine ganze Woche lang, und sie freute sich schon so sehr darauf.
Schade, daraus wurde ja nun leider nichts mehr …
Meer!

Angelina wischte sich die Tränen ab: »Vielleicht könntet ihr mir trotzdem ein bisschen Geld dalassen?«, fragte sie. Sie musste schlucken. Erstaunt sahen ihre Eltern erst sich und dann Angelina an.

»Na, ich meine, nicht nur was zu fressen und zu trinken. Wenn ich schon ganz allein hierbleiben muss und …«

Ihre Mama riss weit die Augen auf.

»Aber Kind!«, rief sie erschrocken. »Wir würden dich doch … niemals würden wir dich alleine zu Hause lassen. Ohne dich, das wäre gar kein richtiger Urlaub, du Dummerchen.« Jetzt musste sie sogar so laut lachen, dass ihr runder Bauch wackelte.

Auch Angelina strahlte, doch im nächsten Augenblick verfinsterte sich ihr Gesicht: Hatte sie das jetzt richtig gehört?

Sie fand kaum Worte: »Ihr … ihr wolltet doch nicht etwa … Ottilie … also eine ganze Woche, wirklich ganz alleine!, hier zu Hause lassen, nur mit einem bisschen was zu … zu fressen und zu trinken?«

Mama schlug die Augen nieder, sie nickte schuldbewusst. Im nächsten Moment legte sie den Kopf schief und guckte streng ihren Mann an: »Ronny, Mensch, nun sag du doch auch mal was!«

»Also ich, ich guck jetzt noch mal kurz nach dem Auto, ja?«, sagte Angelinas Papa schnell. »Scheibenwischerflüssigkeit und so weiter …« Er schob seine Sonnenbrille hoch und weg war er.
»Ja, ja, Scheibenkleister und so weiter«, schnaufte Frau Polke ihm wütend hinterher.

Angelina konnte es kaum glauben: Wie leichtsinnig ihre Eltern waren!
Und wie stellten die sich das eigentlich vor? Die hatten doch von A bis Z überhaupt keine Ahnung von Meerschweinchenhaltung.
Dabei hatte Angelina ihnen nun schon so oft erklärt,

wie viel Arbeit so ein Meerschweinchen machte: Täglich musste die Nippeltrinkflasche mit heißem Wasser ausgespült und gereinigt werden. Wenn die Einstreu schmutzig war, musste man sie wechseln. Außerdem war es wichtig, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde mit Ottilie zu spielen. Auf gar keinen Fall weniger. Sonst wurde Ottilie traurig, fraß nichts mehr, nagte nur an den Gitterstäben herum, magerte immer mehr ab und … Gar nicht auszudenken!
Aus der Sperrholzhütte im Käfig fiepte es leise.
»Sag ich's doch«, sagte Angelina.
Sie stand vom Bett auf, ging zum Käfig und hockte sich davor hin, um nach ihrer Lütten zu sehen. Doch zu sehen gab es im Moment nicht viel. Ottilie saß in ihrem Sperrholzhäuschen und ließ sich vorsichtshalber nicht mehr blicken.

»Und was machen wir jetzt?«, fragte Angelina.
Ottilie sagte nichts.
Sie raschelte nur, das heißt: Sie dachte nach.
Wenn Ottilie nachdachte, kniff sie ein Auge zusammen. So sah sie zwar immer noch ein bisschen was von der Welt draußen, aber nicht so viel, dass es sie

ablenkte. Mit dem geschlossenen Auge aber blickte sie tief in sich hinein. Kniff sie beide Augen zusammen, sah sie nichts. Dann schlief sie und träumte.
Träumen? Nein, dafür hatte sie jetzt überhaupt keine Zeit. Sie musste hellwach sein. Sie kniff ein Auge zusammen. Aber an Nachdenken war im Moment natürlich nicht zu denken.
»Wir könnten ja«, schlug Angelinas Mama kleinlaut vor, »vielleicht den Herrn Möhring fragen.«
»Was? Herrn Möhring!!!«, schrie Angelina entsetzt. Sie merkte, wie ihr Tränen in die Augen schossen. »Aber Mama …«
Sicher, manchmal nahm Herr Möhring für Polkes die Post aus dem Briefkasten. Oder er nahm die vielen Pakete entgegen, wenn Angelinas Mama am Wochenende im Internet die bunten Angebotsseiten durchgeblättert hatte und gerade mal wieder so richtig im Kaufrausch gewesen war: Vorletzte Woche zum Beispiel, da hatte sie sieben himmelblaue Strampelanzüge gekauft, das war ein supergünstiges Sonderangebot gewesen. Auch die Blumen auf Polkes Balkon hatte Herr Möhring schon öfter gegossen.
»Aber …«, Angelina schniefte, »der hat doch be-

stimmt von Haustieren überhaupt gar keine Ahnung!«
»Tja, dann weiß ich auch nicht. Man müsste einfach mal hingehen und ihn fragen.«

Kurz darauf klingelte Angelina an Herrn Möhrings Tür.

Herr Möhring wohnte im Erdgeschoss.
Seine Wohnung war sehr dunkel. Auch im Sommer war es dort kalt. Deshalb trug er nicht nur Filzpantoffeln, sondern auch eine dicke Wollstrickjacke mit einem Elch hintendrauf. Die hatte seine Frau Hertha ihm gestrickt.